



„Ein Hemd ist ein Kleidungsstück für den ganzen Tag,“ weiß Andreas Ackel, Inhaber des gleichnamigen Tübinger Hemdenlabels. Die Grundsätze des Vaters Viktor (Plakat im Hintergrund, mit Zigarette), an der Qualität keine Abstriche zu machen, hält Andreas Ackel heute noch hoch.



James Bond trug Ackel

ACKEL HEMDENFABRIK & MODE-OUTLET Vor 70 Jahren gründete Viktor Ackel die Tübinger Hemdenfabrik. Hohe Qualität und exklusive, stets originelle Werbekooperationen mit Pan American, Gauloise, Porsche und der Filmgesellschaft von James Bond 007 machten das Unternehmen international erfolgreich.

TEXT: GHITA KRAMER-HÖFER | FOTOS: ULRICH METZ



Neben Herrenhemden fertigt Ackel auch Damenblusen. Im Mode-Outlet gibt's zusätzlich besondere Mode für Männer und Frauen zu entdecken.

Die Fahrzeuge, die vor dem Outlet der Hemdenfabrik Ackel im Tübinger Gewerbegebiet Unter Wert im Baumschatten parken, haben internationale Kennzeichen. Die Kunden nehmen die weite Anreise gerne auf sich, um zu kaufen, was sie in jeder Lebenslage kleidet: Hemden und Blusen der Marke Ackel. Zuverlässig in Stoffqualität, Verarbeitung und Schnitt, für den Job in der Bank so gut geeignet wie für den anschließenden Besuch im Pub. „Ein Hemd ist ein Kleidungsstück für den ganzen Tag,“ weiß Inhaber Andreas Ackel.

Drei verschiedene Kragenformen bietet das Tübinger Label, dazu die Grundschnitte „gerade“ und „tailliert“. Für etwas größere Herren haben die entsprechenden Hemdenmodelle einen verlängerten Arm und Rumpf.

Die Stoffe wählt Andreas Ackel eigenhändig bei seinen italienischen Lieferanten aus. Die Qualität „Vollzwirn“ ist dabei unerlässlich: „Sowohl der Kettfaden als auch der Schuss bestehen beide aus gezwirnter Baumwolle. Sehr beliebt ist auch reines Leinen, mit Mischungen fangen wir gar nicht erst an.“ Zahlreiche Hemdenmodelle gehören in die Kategorie „Never Out of Stock (NOS)“, sind also in Schnitt, Stoff und Design verfügbar, so lange es Ackel-Hemden gibt. Sie sind eindeutig die gefragtsten: „Man muss schon klar sagen: Die meisten Männer kaufen Blau oder Weiß,“ konstatiert Ackel.

Wer modisch individueller unterwegs ist, greift zu den auffälligeren Designs. „Wir wollen schließlich unserem Motto ‚Modindividualisten landen bei Ackel‘ treu bleiben.“

Die Qualität der Hemden ist fest verankert in den Köpfen der Stammkunden. „Vor kurzem rief eine Kundin an, der Hemdkragen ihres Mannes sei nach 30 Jahren durch, ob es den Stoff noch gäbe“, erzählt Ackel lachend, musste in diesem Fall jedoch passen.

“ Der Mann hat drei Möglichkeiten, sich zu präsentieren: Hemd, Uhr, Schuhe.

Andreas Ackel
Inhaber Ackel Hemdenfabrik & Mode-Outlet

1949 gründete sein Vater Viktor Ackel das Unternehmen in einem ehemaligen Pferdestall. Er begann mit der Produktion von Schlafanzügen, bis er das Potenzial in der Produktion von Männerhemden entdeckte. „Mein Vater wusste damals schon: Der Mann hat drei Möglichkeiten, sich zu präsentieren: Hemd, Uhr und Schuhe.“

Gefertigt wurde in der hauseigenen Fabrik, vertrieben auf renommierten Modemessen. Die besten Designer der Zeit wie Luigi Colani, Daniel Hechter, Cacharel und Enrico Coveri entwarfen für die Tübinger Hemdenfabrik. 1977 erhielt Viktor Ackel den „Texport-Trommler“, den Oskar der Textilbranche für seine innovative Mode.

Gemeinsam mit dem Metzinger Modeunternehmen Hugo Boss, das übrigens seine erste Anzug-Kollektion auf dem Messtand von Ackel präsentierte, ging der Tübinger Hemdenhersteller in den 1970er Jahren eine Werbekampagne mit Gauloise ein: Mode für lässige, modebewusste Individualisten.

Zu Hoch-Zeiten belieferte Ackel rund 1200 Geschäfte in ganz Europa mit seinen Hemden. Legendar ist bis heute das „007-Hemd“, das Sean Connery in einem der James Bond-Filme in den 1970er Jahren trug, und auch die Hemdenserie „959“ hat bis heute nichts an ihrem Reiz verloren: Dem Autoenthusiasten Andreas Ackel gelang es, einen der raren Porsche 959 für das Unternehmen zu erwerben und er kreierte daraus eine höchst erfolgreiche Werbekooperation.

Heute konzentriert sich Andreas Ackel überwiegend auf den Tübinger Standort. Gefertigt wird in einer kleinen Näherei in Polen. „In Deutschland zu produzieren, können wir uns nicht mehr leisten“, bedauert er. Der polnische Familienbetrieb hat 20 Mitarbeiter, „die so sehr auf Qualität achten, wie wir das tun“, betont Ackel. In der ehemaligen Tübinger Produktionshalle eröffnete Ackel 1997 mit dem „Japengo“ ein urbanes Restaurant mit Bar, zusätzlich entstanden eine Event-Halle und ein Trainings- und Gesundheitszentrum.

Ackels Augenstein bleibt die Hemdenproduktion: Knapp 10 000 Hemden und Blusen sind im Tübinger Mode-Outlet vorrätig. Seit über 20 Jahren sind es nicht mehr nur die Herren, die die Aussicht auf qualitätsvolle Mode in die Tübinger Schaffhausenstraße

lockt: Zur Hemdenfabrik gehört ein Mode-Outlet für Frauen. Auch hier schwört Andreas Ackel auf Qualität: „Wir bieten individuelle, besondere Damenmode in den Größen 34 bis 50, schick und praktisch. Dazu persönliche und vor allem ehrliche Beratung“, erklärt sich der Hausherr den großen Zuspruch. Auch Damenblusen fertigt Ackel selbst, alles andere wird zugekauft. Letzteres gilt im Herrenbereich für Socken, Krawatten, Polos, Hosen, T-Shirts und Sakkos.

Lohnt sich das Geschäft mit hochwertiger Mode noch? „Ja, das tut es“, bekräftigt Ackel. „Ab einem gewissen Alter werden Männer mode- und qualitätsbewusst, daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern“, ist sich Andreas Ackel sicher, „und für Frauen hat Mode sowieso einen viel höheren Stellenwert.“ Eine neuerliche Expansion kommt für Ackel dennoch nicht infrage: „Wir wollen klein, fein und besonders bleiben.“

Von klassisch bis modisch: Rund 10 000 Ackel-Hemden und -Blusen in unterschiedlichen Passformen sind im Tübinger Outlet ständig vorrätig.

